



Dr. André Hahn
Mitglied des Deutschen Bundestages

Bericht über die Einzeldienstreise zu den Paralympischen Spielen nach Sotschi/Russland (6.-11. März 2014)

Vom 7. bis zum 16. März fanden in Sotschi die XI. Paralympischen Winterspiele statt. Im Rahmen einer vom fachlich zuständigen Sportausschuss befürworteten und vom Bundestagspräsidenten genehmigten Einzeldienstreise war ich vom 6. bis zum 11. März vor Ort, in erster Linie um die deutschen Behindertensportler und -sportlerinnen zu unterstützen, aber natürlich auch, um politische Gespräche über Menschenrechtsfragen, über die Situation von Menschen mit Behinderungen sowie von Homosexuellen, Bisexuellen und Transgender in Russland zu führen und mich über die immer wieder in Frage gestellte Barrierefreiheit und Nachhaltigkeit der neugebauten Sportanlagen, Olympischen Dörfer bzw. Hotelkomplexe sowie die in diesem Zusammenhang entstandenen ökologischen Folgen zu informieren. Überlagert wurde die Reise durch die politischen Umwälzungen in der Ukraine, den Streit um die Zukunft der Krim und die Vorbereitungen für ein Referendum über einen Anschluss der Halbinsel an Russland.

Die meisten Termine in Sotschi absolvierte ich gemeinsam mit dem SPD-Kollegen Matthias Schmidt, der sich als Mitglied Sportausschusses nahezu zeitgleich ebenfalls dort aufhielt.

Bereits während der Anreise am **6. März** ergab sich die erste Gelegenheit zu einem sportpolitischen Gespräch, denn wir trafen während unseres gut einstündigen Aufenthalts auf dem Flughafen in Moskau den Vize-Chef der Welt-Doping-Agentur WADA, Makhenkesi Arnold Stofile, der gegenwärtig im Übrigen auch Botschafter der Republik Südafrika in Berlin ist.



Am Flughafen in Sotschi-Adler wurden wir gegen 19.30 Uhr Ortszeit durch Herrn Hagenburger vom Auswärtigen Amt in Empfang genommen und zur Unterkunft in Rosa Khutor, ca. 35 km außerhalb von Sotschi, gebracht. Am späten Abend besuchten wir dann noch das Deutsche Haus in Krasnaja Poljana (Foto).

Gleich am nächsten Morgen, also am **7. März**, gab es dann ein Treffen mit der russischen Duma

Abgeordneten Rima Batalova von der Partei „Einheitliches Russland“, Mitglied des Ausschusses für Sport und Jugendpolitik sowie außerdem Vizepräsidentin des Paralympischen Komitees in Russland. Frau Batalova hatte früher selbst mehrere Goldmedaillen bei den Paralympics gewonnen. Neben sportpolitischen Fragen, der

Situation von Menschen mit Behinderungen in Russland und dem Thema Barrierefreiheit wurde durch MdB Schmidt und mich auch der Konflikt in der Ukraine und um die Krim angesprochen.

Die Duma-Abgeordnete unterstützte dabei die Position von Präsident Putin und erklärte, die Krim sei eigentlich immer schon Bestandteil Russlands gewesen und deshalb müsse man das Votum der Bürger beim anstehenden Referendum akzeptieren.

Im Anschluss an dieses Gespräch trafen wir mit dem Bürgerrechtler Semyon Simonow von der Menschenrechtsorganisation Memorial zusammen, den auch schon unsere Abgeordnetenkollegen Engelmeier-Heite und Kunert während der Olympischen Winterspiele kennengelernt hatten und der danach von russischen Behörden aufgrund höchst fragwürdiger Vorwürfe kurzzeitig inhaftiert worden war. Er informierte uns über die Umstände seiner Verhaftung, aber vor allem über die Kritik an der noch immer ausstehenden Bezahlung von Arbeitskräften, die am Bau der Olympia-Anlagen beschäftigt waren und über den aus seiner Sicht inakzeptablen Umgang mit vermeintlich oder tatsächlich illegal tätigen Menschen aus jetzt selbständigen Ländern, die ehemals zur Sowjetunion gehörten. Angesprochen auf die Lage in der Ukraine meinte jedoch auch Herr Simonow bei aller sonstigen Kritik, die er habe, dass nicht nur ein Recht, sondern geradezu eine Pflicht der russischen Regierung, die Interessen der russischen Minderheit in der Ukraine und vor allem der russischen Mehrheit auf der Krim zu wahren- eine Argumentation, wie sie in den Folgetagen von russischen Vertretern immer wieder zu hören war, selbst von jenen, die ganz offenkundig nicht zu den Anhängern Putins gehörten.

Am Abend nahmen wir an der Eröffnungsfeier der Paralympischen Winterspiele von Sotschi teil – eine wirklich beeindruckende Veranstaltung, und das nicht nur wegen der Choreographie. Neben den russischen Gastgebern gab es den meisten Beifall im Stadion für den einzeln im Rollstuhl einfahrenden Fahnenträger der Ukraine; der Rest der ukrainischen Mannschaft nahm aus Protest nicht am Einmarsch der Sportler teil.

Für den Vormittag des **8. März** war von offizieller Seite ursprünglich eine Teilnahme an der Ehrung ehemaliger paralympischer Sportler und deren Aufnahme in die „Hall of Fame“ geplant, für die auch Verena Bentele vorgesehen war, die erfolgreichste deutsche paralympische Athletin und jetzige Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen. Ich habe in Sotschi niemanden getroffen – egal ob unter den deutschen oder auch ausländischen Teilnehmern, der verstanden hat, warum Frau Bentele nicht nach Sotschi reisen durfte, um die verdiente Ehrung für ihr sportliches Lebenswerk entgegenzunehmen. Letztlich waren ihre Eltern in Sotschi und sie selbst wurde lediglich per Video-Schaltung beteiligt. Diese Verfahrensweise war und ist für mich nicht nachvollziehbar, denn Frau Bentele ist kein Mitglied der Bundesregierung und hätte nicht nur als ehemalige Athletin, sondern auch als Beauftragte für die Belange der Menschen mit Behinderungen eigentlich in Sotschi Präsenz zeigen müssen. In verschiedenen Gesprächen äußerten mir gegenüber auch Sportler und Funktionäre aus anderen Ländern ihr völliges Unverständnis darüber, dass Verena Bentele nicht nach Sotschi kommen konnte.

Ich habe mich ganz bewusst dafür entschieden, wegen ihrer Abwesenheit nicht an der Veranstaltung zur Aufnahme in die „Hall of Fame“ teilzunehmen und bin stattdessen zu den Wettbewerben im Ski Alpin gefahren, wo ich immerhin die erste Goldmedaille von Anna Schaffelhuber live erleben durfte, die am Abend bei der offiziellen Eröffnung des Deutschen (Paralympischen) Hauses auch angemessen gefeiert wurde.

Hier wie auch am Rande der Besuche der sportlichen Wettkämpfe an den Folgetagen gab es Gelegenheit zu diversen Gesprächen, so u.a. mit

- dem Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) Alfons Hörmann;
- dem Präsidenten des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) Friedhelm Julius Beucher und seinen Stellvertretern;
- dem Sonderberater des UN-Generalsekretärs für Sport im Dienste von Frieden und Entwicklung Willy Lemke;
- Georg Schlachtenberger, dem Geschäftsführer des Internationalen Paralympischen Komitees;
- Sportfunktionären aus den USA, aus Kanada, Frankreich, Österreich und der Schweiz;
- ehemaligen deutschen Paralympic-Stars wie Gerd Schönfelder oder auch Alexander Spitz;
- dem Vorsitzenden des Vorstandes der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, Dr. Hans-Joachim Wolff sowie mit
- Christina Marx, Bereichsleiterin Aufklärung der „Aktion Mensch“.

Am Sonntag, dem **9. März**, besuchte ich diverse Wettkämpfe, so den Super-G im Ski-Alpine-Center (mit der zweiten Goldmedaille für Anna Schaffelhuber (Foto) und anschließend verschiedene Entscheidungen im Langlauf. Dabei kam es zu beeindruckenden Szenen, wie sie gerade beim Sport immer wieder zu beobachten sind. So holte sich eine ukrainische Goldmedaillengewinnerin bei der Siegerehrung die zweitplatzierte Russin und die drittplatzierte Amerikanerin ganz bewusst auf die oberste Stufe des Siegerpodestes, um angesichts der politischen Rahmenbedingungen ein öffentliches Zeichen zu setzen. Eine große und medial sehr beachtete Geste!



Nachmittags besichtigten wir den Olympic Park in Sotschi und die dort vorhandenen Sportanlagen und Einrichtungen. Zudem besuchten wir die Sledge-Hockey-Partie USA gegen Südkorea, eine Disziplin, für die sich die deutsche Mannschaft leider nicht qualifiziert hatte, die aber einen hochattraktiven Sport bietet.

Am Abend ging es dann wieder ins Deutsche Haus, wo es u.a. verschiedene Treffen mit Medienvertretern gab, die über die Paralympics und in diesem Zusammenhang auch über die Präsenz bzw. Nichtpräsenz deutscher Politiker in Sotschi berichteten. Darüber hinaus gab es ein Zusammentreffen mit Mitgliedern des paralympischen Jugendlagers, die MdB Schmidt und mich zu diversen sport-, aber auch allgemeinpolitischen Themen befragten.

Am Montag, den **10. März**, besuchten wir zunächst wieder alpine Skiwettkämpfe, bevor wir dann das Mountain-Village und dort das deutsche Mannschaftsquartier besichtigten, durch das uns der Chef de Mission, Dr. Karl Quade, führte. Außerdem nutzten wir die Gelegenheit, um der provisorische Werkstatt der Firma Otto Bock einen Besuch abzustatten, wo ungeachtet der Nationalität der Sportlerinnen und Sportler nahezu alle Schäden an Rollstühlen, Prothesen und anderen sportlichen Wettkampfgeräten repariert werden, für die Betroffenen im Übrigen kostenlos. Ein wirklich grandioses Engagement!

Am Nachmittag gab es in der Lobby unseres Hotels in Rosa Khutor ein Treffen mit Waleri Kumajew, einem Vertreter der schon seit 20 Jahren existierenden Organisation „Ökowacht Nordkaukasus“, die sich seit Jahren kritisch mit den ökologischen

Folgeschäden der Baumaßnahmen zur Durchführung der Olympischen und Paralympischen Spiele in und um Sotschi auseinandersetzt (Anmerkung: Rund 100 deutsche Unternehmen erhielten im Zusammenhang mit den Winterspielen in Sotschi Aufträge im Wert von mehr als 1,5 Milliarden Euro.). Auch im Gespräch mit uns verdeutlichte Herr Kumajew, das in vielen Bereichen ohne Rücksicht auf die Natur gebaut worden ist. Als Beispiele nannte er insbesondere die neue, mehrspurige Straße und der neuen Bahnlinie von Sotschi nach Krasnaja Poljana in die Skigebiete, wodurch auch der natürliche Flusslauf mehrfach drastisch verändert worden sei. Zudem verwies er auch auf die zahlreichen (von Firmen aus Österreich gebauten) Liftanlagen, bei denen viel zu breite Schneisen in die Wälder geschlagen wurden. Diesen Eindruck haben auch wir bei unseren Fahrten in der Region bestätigt gefunden.

Abends ging es dann noch einmal ins Deutsche Haus, wo es sowohl mit Athleten und Funktionären wie auch Gästen wieder viele interessante Gespräche gab, so zum Beispiel mit den Eltern von Verena Bentele. Immer wieder wurde dabei auch betont, wie wichtig es gewesen sei, dass zumindest zwei Abgeordnete des Deutschen Bundestages die Sportlerinnen und Sportler vor Ort unterstützt haben. Auf dem Weg zurück nach Rosa Khutor machten wir noch einen Abstecher ins Österreichische Haus, wo wir u.a. von der Präsidentin des Österreichischen Behindertensportverbandes Brigitte Jank freundlich empfangen wurden und auch Gespräche mit Athleten sowie Sportfunktionären führen konnten.

Am Morgen des 11. März trat ich dann die Heimreise nach Berlin an.

Abschließend aus meiner Sicht folgendes Fazit:

- Die Paralympischen Spiele in Sotschi waren hervorragend organisiert, boten ebenso spannende wie faire Wettkämpfe und waren ein großes Erlebnis für alle Beteiligten. Die Sicherheit der Sportler, Trainer, Zuschauer und Gäste war zu jeder Zeit gewährleistet.
- Die politische Lage in der Ukraine und das unmittelbar bevorstehende Referendum überschatteten die sportlichen Wettbewerbe. Gleichwohl fühle ich mich nach dem Besuch in Sotschi persönlich in meiner Ansicht bestärkt, dass Boykotte politisch wenig bis nichts bringen, dem Sport aber in jedem Fall schaden.
- Russland hat sich mit Sotschi ein (sein erstes) kompaktes Wintersportzentrum geschaffen. Die Sportstätten präsentierten sich in einem hervorragenden Zustand und können sicher auch künftig weiter für internationale Wettkämpfe genutzt werden. Inwieweit andere Olympiabauten wie die Unterkünfte der Athleten oder auch die diversen Hotels (vor allem in Krasnaja Poljana) auf längere Sicht wirtschaftlich weitergeführt werden können, ist zumindest fraglich.



- Die bereits eingetretenen ökologischen Schäden in der Region können weder kurzfristig noch vollständig beseitigt werden, Langfristfolgen sind derzeit noch nicht wirklich abschätzbar. Allerdings scheint sowohl in der Bevölkerung wie bei den politisch Verantwortlichen die Sensibilität für dieses Problem zu wachsen.
- Sowohl die neugebauten Sportstätten als auch die touristische Infrastruktur sind weitgehend barrierefrei. Auch viele bestehende Bauten wurden diesbezüglich nachgerüstet. Die Paralympics werden für die weitere Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Russland und darüber hinaus ein nachhaltig wichtiger Beitrag sein.
- Was die sportlichen Wettbewerbe anbelangt, so verdienen die Leistungen der mit 13 Athletinnen und Athleten sehr kleinen deutschen Delegation allergrößten Respekt. Nachdenklich stimmten die zahlreichen, zum Teil auch schweren Stürze in den alpinen Ski-Disziplinen und auch der Umstand, dass in einigen Wettkämpfen von vornherein nur sehr wenige Sportler an den Start gingen oder durch Ausscheiden letztlich fast alle, die das Ziel erreichten, zu Medaillenehren kamen. Hier sollte noch eine detaillierte Auswertung vorgenommen werden.
- Positiv hervorzuheben ist schließlich die professionelle Betreuung vor Ort durch den DBS und das Auswärtige Amt (Herr Michael Hagenburger), die Unterstützung durch Vertreter der deutschen Botschaft in Russland sowie die Begleitung durch den Mitarbeiter des Bundesinnenministeriums, Herrn Werner Steinhoff.



André Hahn

Berlin, 31. März 2014